

Znaim – Znojmo



Hat sich auch die auf 1048 datierte Urkunde mit der ersten Erwähnung Znaims als Fälschung des 12. Jh. erwiesen, so bestand die Burg Znaim doch bereits seit Beginn des 11. Jh. und wurde mit ihrer Ansiedlung (suburbium) im Jahre 1054 Sitz eines Teilfürstentums. Die Chronik des Cosmas (+1215) nennt Znaim bereits im 12. Jh. zerstört und erst im 13. Jh. wieder aufgebaut und erweitert. Krönung dieses Ausbaues war die förmliche Erhebungsurkunde König Przemysl Ottokars I. vom 19. September 1226 zur königlichen Stadt. Weitere Privilegien begünstigten in der Folgezeit das rasche Aufblühen und die Ausweitung der Stadt. Das Znaimer Stadtrecht (1278 vom Kaiser bestätigt und seit 1314 schriftlich nachweisbar), wurde 1350 und erneut 1523 dokumentiert und wirkte in der Folgezeit weit über die Stadtgrenzen hinaus.



Das im 16. Jh. außerhalb der Stadtmauer entstandene »Thayadorf« wurde 1834 eingemeindet. Die 1784 entstandene Siedlung »Mannsberg« (benannt nach Frh. Schröfl von Mansberg; siehe auch bei »Schröffelsdorf«) war von 1867 an eine selbständige Gemeinde, wurde jedoch 1920 erneut ein Ortsteil von Znaim.

Das Umland des 1190 gestifteten Klosters »Bruck« kam bereits nach der Klosteraufhebung 1784 zum Teil und im Verlauf des 19. und 20. Jh. zur Gänze an die Stadt. Der »Pöltenberg« mit der »Propstei der ritterlichen Kreuzherren mit dem roten Stern«, seit 1671 eine Marktgemeinde, wurde 1920 in die Stadt eingemeindet.

Von 1939 bis 1945 waren auch die sog. Thayabodendörfer »Alt Schallersdorf, Edelspitz, Essekle, Klein Teßwitz, Neu Schallersdorf, Oblas, Pumlitz und Zuckerhandl« Ortsteile der

Stadt Znaim (zu diesen siehe gesonderte Beiträge innerhalb der alphabetischen Reihenfolge).

Siegel: Das vermutlich bald nach 1226 entstandene erste Stadtsiegel hat sich erstmals auf einer Urkunde von 1272 und dann wieder auf Urkunden vom 15.9.1310, 2.2.1324 und 3.8.1328 erhalten. Es hat einen Durchmesser von 55 mm und zeigt den gekrönten und geschachten Adler Mährens, umgeben von der Umschrift »+SIGILLVM: (CIVIVM. DE. ZNOYMA«(Abb. 1).

Das SWL vermutet das - nicht nachweisbare - Vorhandensein eines noch älteren Siegel, in dem der mährische Adler - wie im ältesten Olmützer Stadtsiegel von 1267 - in einem gotischen Schildsiegel enthalten war.

Unverändert in der Größe, aber kunstvoller in Gestaltung und Umschrift, findet sich ein schönes zweites Siegel, das erstmals 1340 nachweisbar ist und von da an viele Jahrhunderte verwendet wurde. Der gekrönte und bezungte Adler schwebt hier innerhalb eines Perlenkranzes und wird seitlich von je drei kleinen heraldischen Lilien begleitet (Abb.2). Die Messingpetschaft dieses Stadtsiegels befindet sich noch heute im Stadtarchiv Znaim.

Gleichzeitig mit diesen beiden großen Stadtsiegeln waren für weniger bedeutende Dokumente kleinere Siegel in Verwendung, die sog. Secretsiegel. Das älteste (30 mm Ø)

zeigt innerhalb der (fehlerhaften) Umschrift »SECR + CIVIV + ZNOIME« den Adler ohne Schachung, der Schwanz ist kreuzförmig gestaltet (Abb.3). Es ist seit 1337 nachweisbar, wurde jedoch wenige Jahrzehnte später bereits ersetzt und zwar

a) durch ein 33 mm Ø messendes Siegel mit der nunmehr berichtigten Umschrift »SECRET. CIVIVM.ZNOYME«, darin der jetzt wieder geschachte Adler (seit 1390) und

b) durch ein 35 mm Ø messendes, sonst gleiches Siegel mit der Umschrift »SECRETVM.CIVIVM SNOYMENSIVM«.

c) Noch erhalten ist die silberne Petschaft eines weiteren Sekretsiegels, das in der 2. Hälfte des 14. Jh. entstanden ist und innerhalb der Umschrift »+SECRET.VM CIVIVM. ZNOYMENSIVM« den geschachten Adler nunmehr auch zwischen den sechs Lilien zeigt (Abb.4).

Zur Bedeutung der Lilien finden sich verschiedene spekulative Erläuterungen, wahrscheinlich dienten sie aber lediglich als städtische Bezeichen zur Unterscheidung vom sonst gleichen mährischen Landesadler. Oder sie waren überhaupt nur eine Ausschmückung des sonst leerbleibenden Flächenteils des Siegelrunds. Solche in der Sphragistik häufig vorhandene Ausschmückungen leerer Siegelstellen durch Sternchen, Blüten oder Arabesken hatten keine heraldische Bedeutung, wenn auch spätere Generationen diese Bezeichen oft als wesentlich angesehen und in die Wappenschilder übernommen haben (siehe dazu nachstehend unter »Wappen«).



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb.4



Abb.5



Abb. 6

1580 taucht erstmals ein kleines, nur 17 mm Ø messendes Siegelchen auf, das keine Umschrift hat, sondern nur den Adler mit einem Brustschild zeigt, in dem die Initiale »Z« enthalten ist (Abb. 5). Etwa 50 Jahre später datiert die Entstehung eines »SIGILLVM + ZNOYMENSIVM« (25 mm Ø) mit dem gleichfalls diesen Brustschild tragenden Adler. Gleichzeitig hat man auf die sechs begleitenden Lilien verzichtet.

Seit damals (also 1580 bzw. 1630) zeigen bis ins 19. Jh. alle Stadtsiegel den Adler mit dem Brustschild, verzichten bisweilen sogar auf die typische Schachung. So im »SIGILLVM ... CIVITAT ZNOYMAE« (31 mm Ø) von 1787 (Abb.6) oder im ovalen Gemeindestempel mit der Umschrift »GEMEINDERATH ZNAIM« (Abb.7).

Im ausgehenden 19. und anfangs des 20. Jh. führten die meist ovalen Gemeindestempel oft überhaupt nur noch den gekrönten Adler; offenbar hatte man damals weder auf seine historische Schachung noch auf das Brustschildchen mit dem »Z« Wert gelegt (Abb.8 und 9).

Immerhin gab es daneben auch in dieser Zeit Siegel mit dem geschachten Adler und dem Brustschild, wie z. B. das 1867 entstandene Rundsiegel mit der Umschrift »ZNAI-MER MAGISTRAT« (27 mm Ø) oder das um 1880 verwendete Ovalsiegel (38x41 mm) mit der Umschrift »BÜRGERMEISTERAMT ZNAIM«. Die eisernen Petschafte mit aufgelöteten Messingplatten der beiden letztgenannten Siegel befinden sich heute im Bezirksarchiv Znaim.

Als nach 1918 zweisprachige und nur tschechisch beschriftete Stadtsiegel eingeführt wurden, zeigten diese durchwegs den mährischen Landesadler mit dem Brustschild, darin den Großbuchstaben »Z«.



Abb. 7



Abb. 8



Abb: 9

Abschließend sei noch erwähnt, daß Znaim als königliche Stadt bereits 1413 mit rotem Wachs gesiegelt hat, zur damaligen Zeit eine ehrende Auszeichnung, die in Mähren nur noch die Städte Brunn und Olmütz genossen.



Abb. 10



Abb. 12

Auch die heutigen Vororte hatten bis zu ihrer Eingemeindung eigene Siegel geführt, von denen hier als Beispiel das Marktsiegel von Pölnenberg von 1747 (Abb. 10) und das Gemeindesiegel von Mansberg aus dem 19. Jh. (Abb. 11) wiedergegeben seien. Das Pölnberger »*GEMEIN.SIGIL.MARCK.PILDINBERG++« zeigt die ritterliche Gestalt des hl. Hippolyth, von dessen deutscher Namensform »Polten« der Berg und Ort ihren Namen haben. Seine nimbierte Gestalt mit Schild und Traube steht zwischen der Jahreszahl 17 - 47. Der Mannsberger Rundstempel, nach 1867 entstanden, begnügt sich mit der Darstellung eines Rebstücks mit Weintraube, umgeben von der Umschrift »GEMEINDEAMT. MANNBERG-«

Auch für die der Stadtherrschaft Untertanen Dörfer, die im sog »Znaimer Obergut« und »Znaimer Untergut« zusammengefaßt waren, bestanden eigene Siegel. Sie zeigten alle den Stadtdler, verwiesen jedoch durch ihre Umschriften auf den Verwendungszweck. Als Beispiele seien drei Umschriften auf solchen Siegeln (alle 17. Jh.) genannt.:

- a) »SIGIL: DIREC: EOCON: CIV: ZNOYMENSIS« (= Siegel] des landwirtschaftlichen Direktoriums der Stadt Znaim; Oval 23 x 31 mm),
- b) »K. ST. ZNAIMER LANDGÜTER« (= Königlich städtische Znaimer Landgüter; Oval 26 x 31 mm),
- c) SIGILL K. ST. ZNAIMER UNTERGUTS AMT« (= Siegel /des/königlich städtischen Znaimer Untergutamtes; Rundsiegel 36 mm Ø).

Wappen: Als königliche Stadt führte Znaim von Anfang an im Wappenschild den mährischen Adler. Wie bei diesem entsprach seine sich wandelnde Gestaltung dem jeweiligen Zeitgeschmack. Als der ursprünglich von Silber und Rot geschachte Landesadler durch Kaiser Friedrich III. am 7. Dezember 1462 in die Farben Gold Rot »gebessert« wurde, änderte auch die Stadt Znaim ihr Wahrzeichen entsprechend. Sie blieb jedoch in Zukunft bei dieser Farbgebung, auch als die Markgrafschaft Mähren in enger Abhängigkeit von Böhmen wieder zu den »böhmischen Farben« Silber - Rot zurückkehrte.



Miniaturen des Znaimer Stadtwappens aus dem Znaimer Stadtrechtsbuch von 1523

Entsprechend den Stadtsiegeln dieser Zeit führte man im 16. Jh. auch die sechs den Adler begleitenden goldenen Lilien ein, wiez. B. die Abbildungen im Znaimer Stadtrechtsbuch von 1523 zeigen. Dort steht dem silbern-rot geschachten Adler Mährens (Folio I b) deutlich der golden-rot geschachte Adler mit den Lilien (Folio II und VII) der Stadt Znaim gegenüber. Daß

man die im Schild räumlich nur schwer unterzubringenden Lilien aus dem Rundsiegel auch in das Wappen übernommen hat, beruhte vermutlich auf der damaligen Auffassung, die Lilien seien ein wesentlicher Bestandteil des Znaimer Wahrzeichens.

Die Darstellung im Stadtrechtsbuch von 1523 ist darüberhinaus von besonderer Bedeutung, weil sie die immer wieder auftauchende Behauptung widerlegt, daß König Georg von Podiebrad (1458 bis 1470) den Znaimern das blaue Brustschildchen mit dem goldenen Großbuchstaben »Z« verliehen habe. Erst über hundert Jahre nach Georgs Tod taucht ein kleines Adlersiegel erstmals mit dem Brustschildchen auf (siehe oben im Absatz »Siegel«) und findet sich dann so 1593 auch im Wappen (Holzschnitt des Johann Willenberger von 1593 mit Stadtansicht). Mit Urkunde vom 26. Juni 1628 hat Kaiser Ferdinand II. das Znaimer Stadtwappen erneut bestätigt. Danach lautet die Beschreibung:

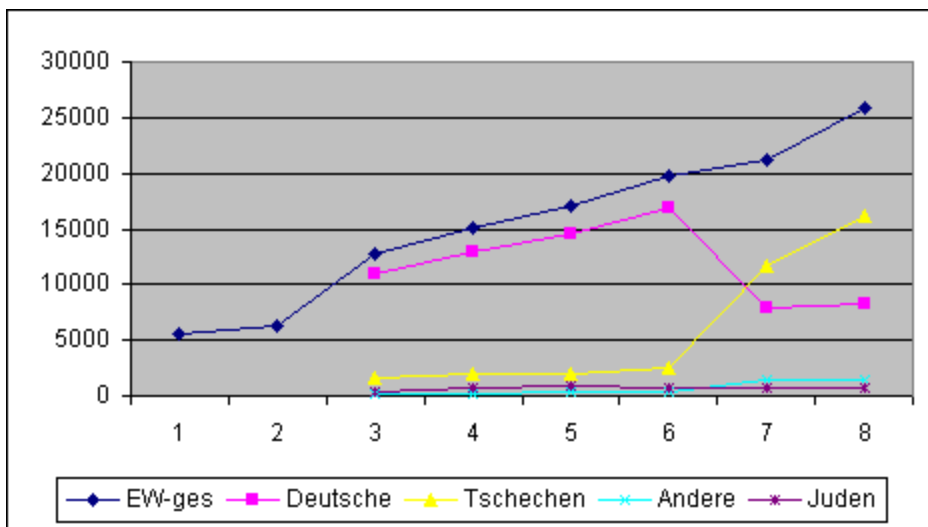
In Blau ein golden gekrönter und bewehrter, von Gold und Rot geschachter Adler mit einem blauen Brustschild, darin der goldene Großbuchstabe »Z« (Abb. 12).

In dieser Form ist das Stadtwappen bis heute unverändert geblieben, obwohl man seit 1919 die silbern-rote Schachung des Adlers propagierte, wohl um die Farben Weiß-Rot-Blau des neuen Staates CSR zu dokumentieren. Erst nach der Vertreibung der Deutschen 1945 hatten diese Bestrebungen einige Jahre Erfolg, doch ist man - entgegen den Behauptungen in der Fachliteratur noch bis in neuester Zeit - seit mehreren Jahren wieder zur traditionellen Schachung Gold-Rot zurückgekehrt und verwendet diese Farben auch wieder in der Stadtfahne (von Gelb und Rot längsgeteiltes Fahmentuch).

Die Wiedergabe der Beschreibung der königlichen Stadt Znaim durch Gregor Wolny würde den Rahmen dieses Kurzportraits sprengen. So wichtig Znaim auch für das deutsche Südmähren war, sollte in der hier vorgestellten Reihe eher jener vielen kleineren Gemeinden gedacht werden. Es ist aber daran gedacht, gelegentlich die Beschreibung der Stadt durch Merian einzufügen.

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930
	1	2	3	4	5	6	7	8
EW-ges	5486	6311	12772	15167	16988	19683	21197	25855
Deutsche			11012	12936	14584	16812	7988	8347
Tschechen			1528	1982	2032	2496	11691	16139
Andere			232	249	372	375	1518	1369
Juden			360	800	840	800	790	786



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

a) Stadtarchiv Prag IV/30628, 31933 (1649) und 32991 (1704); SOA Brunn B 6/1700, D 1/178, D 2/ 178, D 6/1616,

1700, E 9/P 54, E 43/ G I, E 57/ H 31, L 24, G 1/11782, G 10/1066, G 12/II 249, G 125/729, 1846, 1847, 2078, 2079 und 2108; OA Znaim, Typaresammlung; Jihomor: Muzcum (Südmähr. Museum) Znaim, insb. Siegelsammlung, Stadtrechtsbuch 1523, Handschrift 286, Schützenscheiben u. a.; CDB I 361, 11/173, 279, 287, 289; COM I/122 (falsum), 125, 129, 170, 184, H/75, 207, H/25, IV/382, V/152, VI/285; ferner zahlreiche städt. Wiedergaben in Skulptur und Malerei.

- b) Paprocky/Willenberger Fol. 386; Cosmas, Chronica Boemorum (in Monumenta Germ. 1851, S. 106; NB 1856, 1861, 1874, 1891; Hübner: Denkwürdigkeiten . . . (Znaim 1869, insb. S. 186 ff, fehlerh.); Mitteilungen der K .K.-Central - Commission zur Erf. und Erhaltung d. Baudenkmale (J. 1870, 1873, 1874); S 05/11, 145, S 06/8; Wid. 186, 273; A. Vrbka: Heimauomde ... (Znaim 1898); Sb 182/209 (fehlerh.); Melly, Beiträge ... (Wien 1846, insbes. 143 Nr. 341); W (Znaimer Kreis); VM/Z 47, 77, 216, 357 (fehlerh.); V. Pinkava: Vznik a rozvoi ... (Brunn 1922); A. Vrbka. Gedenkbuch ... 1226 - 1926 (Nikolsburg 1927, insbes. 308 ff); St 74/Taf. M II; ZM 60/XXX; E. Tursch: Das Znaimer Stadtwappen (in Zn. Wochenblatt o. J., ca 1940, fehlerh. u. mit hist, unhaltb. Folgerungen); Vojtišek: O pecetech ... (Prag 1928, insbes. 29, 30, 59, 92, 189, 223, T 6); G. Gregor: Der polit. Lkr. Znaim (Manuskript 1970) Bd. 5, I - 148 und Bd. 3; Louda/Herdik: Česká mdsta (Prag 1964, S. 308); Louda, Znaky ... (Prag 1971 S. 23/T 20); LiSka/Mucha: Klic . . . (Prag 1979, insbes. S. 227, T 38 fehlerh.); Z 367/T20, 49; MZ 425; A. Zelenka: Znaim, Heraldikfolge 14 (in Sudetend. Zeitung v. 16. 10. 1981); SWL 410; H. Jäger - Sunstenau (in Wiener Geschichtsblätter Jg. 42/1987, S. 30, 34) Knižnice Jižny Moravy, Bd. 12 (1989) S. 75 ff.; H. Bornemann, Znaim: Das Stadtrechtsbuch von 1543 (Geislingen 1992); ferner zahlreiche Beiträge in den Jahrgängen des SM und J seit 1948 bzw. 1952;

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger